

2. Fröhschicht: lebenswert

Begrüßung: Hermann

Zu unserer zweiten Fröhschicht begrüße ich euch ganz herzlich. Es ist schön, dass wir uns wieder gemeinsam auf den Weg durch den Advent machen. Wir wollen aufbrechen und ausbrechen, um uns, andere und Gott neu zu entdecken.

So beginnen wir: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: Selig seid ihr.... Nr. 83 (*Alternativtext*)

Marlies

In der letzten Fröhschicht haben wir eine Brücke nach Mittelamerika, genauer gesagt nach Honduras geschlagen und Sebastian kennen gelernt. Er ist ein **Campesino**, ein einfacher Bauer und zugleich ein **Delegado de la Palabra**, einer, der den Menschen von Gottes froher Botschaft erzählt.

Helga

Darüber hinaus leitet er auch die Gemeinde in seinem Dorf und setzt sich für die Belange von Armen, Kindern und Familien die in Not sind ein. Er ist aus seinem normalen Leben ausgebrochen. Er ist aufgebrochen, um Stimme für die Menschen zu sein, die längst verstummt sind. Sebastian weiß, dass es sich lohnt einen anderen Weg einzuschlagen, aufzubrechen, auszuberechen ! Das Leben lässt sich gestalten - du musst es nur wagen.

Marlies

Auch wir sind gemeinsam aufgebrochen und haben es uns gemerkt. Auf die Fahne geschrieben. Wir wollten doch auch in dieser Adventszeit etwas bewegen. Wie sieht es da nun mit aus ?

Helga

Wir haben auch Bohnen gepflanzt, als Zeichen dass wir es hier und heute gemeinsam wagen wollen - gerade in dieser dunklen und kalten Jahreszeit. Bohnen sind in Mittelamerika Grundnahrungsmittel und können so Symbol unserer Brücke sein.

Marlies

Gottes Botschaft und Liebe gilt allerorts und zu jeder Zeit. Auch wenn es dunkel, kalt und finster ist, kann ich den Aufbruch wagen und seine Botschaft leben. Ich kann ein Samen Gottes werden.

Meditationsmusik

- 2 -

- 2 -

Hildegard

So wie der Bauer reich ist, der Samen für sein Feld hat, damit er sich, seine Familie und vielleicht auch andere Menschen ernähren und auch helfen kann,

ist auch Sebastian reich geworden. Reich an Erfahrungen und reich an Begegnungen. Wie das Samenkorn ist er aufgebrochen. Ausgebrochen aus seinem Alltag. Er setzt sich dafür ein, das Wort Gottes weiter zu geben. Diese Aufgabe bereichert sein Leben. Sie macht ihn reich.

Marlene

Was macht mich reich? Was macht mein Leben lebenswert? Die Begegnungen mit anderen Menschen?

Hildegard

Was macht mich reich? Was macht mein Leben lebenswert? Vielleicht ein gutes Gespräch?

Marlene

Was macht mich reich? Was macht mein Leben lebenswert? Eine Geste, eine Umarmung?

Hildegard

Wann habe ich mich denn wirklich reich gefühlt? Durch was wurde mein Leben bereichert?

Marlene

Was ist es, was mein Leben reich macht, wertvoll macht, lebenswert macht? Ist es wirklich die finanzielle Unabhängigkeit, oder spielen da andere Dinge eine Rolle?

Hildegard

Wann ist mein Leben lebenswert?

In der Mitte liegen Geldscheine. Diese stehen für finanziellen Reichtum. Wenn ihr sie umdreht, sind sie unbeschriftet. Hier ist Platz für Dinge, die euch reich machen, die euer Leben wertvoll und lebenswert machen. Überlege dir, was dich persönlich reich macht, was dein Leben wertvoll und lebenswert macht. Deine Gedanken kannst du nachher zu Hause auf die unbeschriebene Seite schreiben und sie dann an die Pinnwand heften.

Meditationsmusik

Annette

Wir hören jetzt drei Vorstellungen von Menschen, die sich für andere einsetzen.

Hermann

Mein Name ist **Jose´ Hernandez**. Ich bin Vater von 7 Kindern und lebe in der

Region **Choluteca**. Ich bin ein einfacher Bauer und lebe mit meiner Frau und den 7 Kindern auf meinem eigenen Land. Im Jahr 1998 haben einige ausländische Firmen in der Nähe unseres Dorfes eine Kupfermine erschlossen. Das brachte Geld in die Region. Viele Männer der umliegenden Dörfer fanden Arbeit.

Nach einiger Zeit merkten wir aber, dass viele Familien in der Region krank wurden. Als **Delegado de la Palabra** habe ich mit einigen anderen Männern aus unserem Kreis danach geforscht, warum das so ist. Schließlich hatten wir Erfolg bei unserer Suche: Das Wasser, mit dem wir unsere Felder bewässern, ist giftig. Es macht uns alle krank. Da müssen wir doch die Stimme erheben und etwas dagegen tun. Das ist doch unsere Christenpflicht. Man kann doch nicht einfach zusehen, wie alle zugrunde gehen. Wir haben die Besitzer der Minen angezeigt und Demonstrationen organisiert. Dann habe ich Schmierereien an meiner Hütte gefunden: Halt den Mund - oder du bist tot. Ich kann nicht schweigen. Das geht uns alle an.

Annette

Thomas aus Ludwigshafen erzählt: Ich bin 23 Jahre alt und Kinderkranken- und Gesundheitspfleger. Seit mehreren Jahren engagiere ich mich bei der "2 € für eine bessere Welt Aktion" von Misereor.

Als aktiver Pfadfinder, Messdiener und Mitglied der Kolpingjugend möchte ich Jugendliche und junge Erwachsene mit meiner Begeisterung anstecken, damit wir gemeinsam die Welt wenigstens ein kleines Stück verändern können. Zur Zeit arbeite ich für 10 Monate als Freiwilliger im Gesundheitsbus des Straßenkinderprojekts "Butterflies" in Neu Delhi in Indien.

Petra

Michael aus Kaiserslautern erzählt: Seit einigen Jahren bin ich nun schon Gruppenleiter in der KJG und für mich sind Mitwirkung und Mitbestimmung immer schon wichtig gewesen. Klar, ist es einfach oder einfacher in der Gruppenstunde oder innerhalb des Verbandes etwas durchzusetzen oder zu bewirken.

Wenn ich dann in die "große Politik" schaue, ist es weniger einfach zu durchschauen, wer was wie zu entscheiden hat und welche Interessen dahinter stecken. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn viele resignieren oder sich erst gar nicht darauf einlassen.

Das gleiche gilt auch innerhalb der Kirche.

Aber deshalb den Kopf in den Sandstecken, und akzeptieren, dass über die Köpfe hinweg entschieden wird? Nein, mir sträubt sich mein Gewissen dagegen. Deshalb ist es wichtig, den Weg über den BDKJ und die Jugendringe zu suchen, um etwas zu bewegen.

Seien es auch nur kleine Schritte.

Bibeltext: *Rainer*

Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere dastehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde noch einmal hinging, traf er wieder einige, die dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter, und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den letzten, bis hin zu den ersten. Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar. Als dann die ersten an der Reihe waren, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denar. Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren, und sagten: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen. Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich zu anderen gütig bin? So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten. *Mt 20,1-16*

Petra

UNGERECHT! Die einen schufteten den ganzen Tag von Früh bis Spät, die anderen gerade mal ne Stunde - UNGERECHT: Alle bekommen den gleichen Lohn.

Zugegeben - der Gutsbesitzer hat von Anfang an mit offenen Karten gespielt: "Ihr bekommt später für die Arbeit einen Denar" - doch die als erstes Angeworbenen erhofften sich dann doch ein wenig mehr ... aber: Jeder von ihnen hat dann später einen Denar als Lohn bekommen.

Rainer

Doch in diesem Gleichnis geht es weder um Arbeitsleistung noch um Lohngerechtigkeit. Um was es Jesus hier geht, ist eine Entscheidung, die jeder der Arbeiter treffen musste, egal um wie viel Uhr. Eine Entscheidung, vor der jede und jeder von uns letztlich steht: Es geht um die Entscheidung, sich aufzumachen in den "Weinberg des Herrn", um für die Verwirklichung einer gerechteren und lebenswerteren Welt zu arbeiten, damit das Reich Gottes ein Stück mehr Wirklichkeit werden kann.

Und für Gott ist es gleich, WANN wir uns für diesen Weg entscheiden - wichtig ist, DASS wir uns dafür entscheiden. Der "Lohn" wird für alle gleich sein.

Petra

Vielleicht ist es noch wichtig zu sagen, was ein Denar bedeutet. Vermutlich können sich die wenigsten etwas darunter vorstellen. Wie viel ist das in Euro? Kann ich mir viel davon kaufen oder ist es ein Hungerlohn, mit dem die Arbeiter nicht über die Runden kommen konnten?

Ein Denar war damals der Lohn eines Tagelöhners, nicht überschwänglich viel, nicht genug, um in Luxus zu leben, doch ausreichend, um sein Leben ohne Not zu leben, sein Leben lebenswert zu gestalten.

Rainer

Man könnte bei diesem Gleichnis die Betonung auch auf den letzten, sehr "berühmten" Satz legen: "So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten". Ist dies Gottes Gerechtigkeit? Oder ist es hier nicht entscheidend, wenn es dort an anderer Stelle heißt: "Du hast sie uns gleichgestellt"? - Keine Rangstreitigkeit, keine Neiddebatte, sondern: "Ihr seid alle gleich." - Gleich vor Gott. Und euer Leben ist gleich wert - gleich lebenswert.

Es ist unser Glaube, der uns alle auf die gleiche Stufe stellt. Es ist Gott selbst, der uns so annimmt, wie wir sind - ohne Unterschiede. So lasst uns in diesem Bewusstsein der Liebe Gottes gemeinsam beten, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat:

Vater unser.....

Annette

Was ist es, das wir zum Leben brauchen? Sind es nicht oft die Kleinen Dinge, die uns am Leben erhalten und unser Leben bereichern, beleben, erfrischen und reifen lässt? Ist es nicht oft etwas ganz Banales, das uns weiter bringt?

Unsere Bohnen, die wir in dieser kalten Adventszeit gepflanzt haben, sind Zeichen für die Unzerstörbarkeit des Lebens. Da, wo wir glauben, keine Chance zu haben, wo Enttäuschung, Ausweglosigkeit und Verzweiflung herrschen, da entsteht etwas Neues - gegen jede Vernunft.

Nur: Wir müssen uns darum kümmern. Wir müssen den kleinen Keim von Leben pflegen und beschützen. Wir müssen ihm Nahrung geben und Wasser - damit in diesem Advent unser absurdes Pflanzexperiment gelingt.

- 6 -

- 6 -

Deshalb gießen wir nun ganz bewusst unsere Bohnen. Das Wasser soll ein Zeichen dafür sein, dass wir uns kümmern und einmischen, damit Leben zu Leben wird. Damit Leben wachsen kann und nicht zugrunde geht.

Meditationsmusik

Segen: *Pfarrer*

Manche Menschen wissen nicht,
wie wichtig es ist, dass sie einfach da sind.

Manche Menschen wissen nicht,
wie gut es tut, sie nur zu sehen.

Manche Menschen wissen nicht,
wie tröstlich ihr gütiges Lächeln wirkt.

Manche Menschen wissen nicht,
wie wohltuend ihre Nähe ist.

Manche Menschen wissen nicht,
wie viel ärmer wir ohne sie wären.

Manche Menschen wissen nicht,
dass sie ein Geschenk des Himmels sind.

Lass uns zu solchen Menschen werden,
die da sind, die sich anschauen lassen, die lächeln,
die nahe sind, die ein Geschenk des Himmels sind.
Lasst uns Menschen werden. nach Paul Celan

Dazu segne uns Gott:
der Vater,
der Sohn und
der Heilige Geist. Amen.

Lied: In´s Wasser fällt ein Stein.... Str. 1 – 3 (*Liedblatt*)

